Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Der Nachbar kratzt die Starenkästen aus. Von W. Wolfensberger.

Der Nachbar kratzt die Starenkästen aus
Und putzt den lauten Gästen fromm das Haus.

Er flucht dazu, dass Gotterbarm so schwer:
Sie frassen letztes Jahr den Kirschbaum leer!

Er hept und ruft der Frau vom Baum herab:
Die Leiter halt mir sicher in der Hab!

Sie schimpft herauf mit zornentbranntem Mund:
Ich halte sie schon mehr als eine Stund'!

Der Nachbar kratzt die Starenkästen fein ...
Es schwatzt und ruft ... Zog schon ein Pärlein ein?

Märzsonne leuchtet launig durchs Geäst,
Am Kirschbaum wird die Knospenhülle fest.

(Aus: „Lieder aus einer kleinen Stadt",)

Schweizerland

Der Bundesrat hat als Datum der Volksabstimmung über das Bundesgesetz betreffend die vorübergehende Herabsetzung der Besoldungen, Gehälter und Löhne der im Dienste des Bundes stehenden Personen den 28. Mai bestimmt. Die Frist für die Einreichung der Referendumsbogen läuft zwar erst am 21. März ab, doch hat eine vorläufige Prüfung der bis Ende Februar eingereichten 249,000 Unterschriften ergeben, daß das Referendum zustande gekommen ist. — Die Traktandenliste für die Frühjahrssession, die am 27. März beginnen soll, wurde genehmigt. Von den neuen Geschäften sind die wichtigsten die Vorlage über rechtliche Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft, die Vorlage über die Kredithilfe für Oesterreich und das Stickereiabkommen, die Vorlage betreffend Neuordnung der Arbeitslosenversicherung und Krisenhilfe, der Bericht über die Zollzuschläge auf Kaffee und Tee, der Bericht zur Fürsorgeinitiative mit Gegenvorschlag, die Vorlage über die Bundeshilfe für die Milchproduzenten, die Vorlage über eine Bundeshilfe für die Verkehrsanstalten, ein fünfter Bericht über die Einfuhrbeschränkungen und Kreditübertragungen von 1932 auf 1933. Dazu kommt möglicherweise noch ein Bericht über die Diskontbankangelegenheit. An Stelle des zurückgetretenen Bundesrichter Piller ist eine Ersatzwahl vorzunehmen. — Zum Instruktor der Artillerie wurde Oberleutnant Hans Wittwer von Boltigen, zurzeit Instruktionsaspirant in Thun, ernannt. — An den im September in Rom stattfindenden Weltkongreß für Bienenzucht wurden als Vertreter abgeordnet: Dr. Flückiger, Direktor des eidgenössischen Veterinäramtes, und Karl Kleb, Zentralpräsident der ornithologischen Gesellschaft in Küßnacht. — Aus den Mitteln des eidgenössischen Kunstkredites erhalten Fr. 2000 die Maler Beretta Emilio in Genf, Gubler Max in Paris, Chavaz Albert in Genf. Häfliger Hans in Basel, Hunziker Max in Paris, Poncet Marcel in St. Germain (Seine et Oise), Stocker Ernst in Basel, Sulzbachner Max in Basel, Zehnder Rudolf in Paris. Die Bildhauer Roth Paul in München und Wuilleumier Jean in Paris erhalten je Fr. 2500 und Architekt Albert Cingria in Lausanne ein Stipendium von Fr. 1000. Aus dem Kredit für angewandte Kunst wird für das Jahr 1933 ein Betrag von Fr. 4200 entnommen und ausgerichtet an: Regina Amstad, Kunstgewerblerin in Luzern; Hanni Nencki, Keramikerin in Bern; Alfred Willimann, Graphiker in Zürich. Außerdem werden aus dem genannten Kredit eine Reihe von Aufmunterungspreisen ausgerichtet an: die Kunstgewerbler Albert Pellarin in Vernier, Jacques Wassem in Veyrier, Hermann Eidenbenz in Basel, Robert Melley in Paris, Joseph Schwegler in Emmenbrücke, Albert Yersin in Paris und Pierre Genovel in Paris. — Für die Erhöhung des Dammes beim Kilchenstock wurde die Ausrichtung einer Subvention von 81,000 Franken auf die Kosten von 180,000 Franken beschlossen. — Es wurde weiters beschlossen, aus dem diesbezüglich zur Verfügung stehenden Kredite einen Betrag von höchstens Fr. 20,000 auszuscheiden und für die Durchführung einer außerordentlichen Viehzählung im laufenden Frühjahr zu verwenden. — Auch der Jahresbericht der Darlehenskasse der schweizerischen Eidgenossenschaft über das erste Geschäftsjahr wurde genehmigt. Die Darlehenskasse hat 59 Firmen Darlehen im Gesamtbetrage von Fr. 34,079,300 gewährt. In die Reserve konnte ein Gewinnüberschuß von Fr. 172,653 gelegt werden. — Dem neuen Generalkonsul von Nikaragua in Bern, Herrn Boris Lifffschitz, wurde das Exequatur erteilt.

Für die Subventionierung von Notstandsarbeiten verlangt der Bundesrat von den eidgenössischen Räten einen neuen Kredit von 5 Millionen Franken, nachdem der 1931 hiezu bewilligte Kredit, der bis Ende des Jahres hätte reichen sollen, verbraucht ist. Der Voranschlag der bis Ende des Jahres 1932 eingereichten Gesuche um Subventionierung betrug 34 Millionen Franken, wovon auf die außer ihrem Berufe beschäftigten Arbeiter 13,5 Millionen Franken als Löhne fallen.

Infolge der politischen Ereignisse in Deutschland dürften sich viele Gegner des heute dort herrschenden Regimes nach der Schweiz flüchten wollen. Deshalb haben sich die eidgenössischen Organe mit den zuständigen kantonalen Instanzen wegen der Organisation der Grenzüberwachung in Verbindung gesetzt. An besonders in Frage kommenden Grenzstellen wurde die Ueberwachung verstärkt, teils durch Kantonspolizei, teils durch Organe der Zollverwaltung. Aber auch auf deutscher Seite wurde die Grenzkontrolle durch vermehrten Einsatz von Polizei, Grenzwächtern und Hilfspolizei verschärft.

Am 2. März feierte Bundesrat Dr. Ed. Schultheß seinen 65. Geburtstag. Von 1905—1912 gehörte er dem Ständerat an, seit 1912 leitet er in unserer höchsten Landesbehörde das Volkswirtschaftsdepartement, eine Aufgabe, die besonders in den Kriegszeiten schwer war und auch heute in der Krisenzeit nichts weniger als leicht ist.

Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung stand Ende Januar auf 133 und Ende Dezember auf 134. Der Rückgang ist auf Preisabschläge in der Nahrungsmittelgruppe zurückzuführen. Der Nahrungsmittelindex stand Ende Januar auf 118, gegenüber 120 im Vormonat.

Wie das Zentralkomitee des Schweizerwoche-Verbandes in Solothurn mitteilt, ist die Beteiligung der Verkaufsgeschäfte an der Schweizerwoche während den letzten 5 Jahren von 12,600 auf rund 19,000 Schaufenster gestiegen. Die stärkste Zunahme weisen die Kantone Zürich, Bern, Waadt, Tessin, Luzern, Aargau und Baselstadt auf.

Am 1. März, um 3 Uhr morgens, wurde in der ganzen Nordschweiz ein ziemlich kräftiges Erdbeben verspürt. Der Herd desselben dürfte in der Schwäbischen Alb liegen. Meldungen über Erdstöße sind in Zürich eingegangen aus Basel, Eglisau, Pfungen, Schaffhausen, Hallau, Stein a. Rh., Frauenfeld und Wängi im Thurgau.

Die Initiative zur Wiedervereinigung beider Basel erreichte im Baselland 7500 und in Baselstadt 12,800 Unterschriften. Das Total der Unterschriften beträgt 25 Prozent aller Stimmberechtigten. Das Erfordernis für das Zustandekommen wurde in der Landschaft fünfmal, in der Stadt zwölfmal überzeichnet. — Die Basler Fastnacht nahm am 6. März mit dem traditionellen Morgenstreich ihren Anfang. Trotz der Krise war die Beteiligung mindestens ebenso stark wie in früheren Jahren. Am Umzug nahmen, die „Knabenzigli" nicht mitgerechnet, mehr als 20 Cliquen teil. — In der Nacht vom 7./8. März gab am Gemsberg in Basel der Chauffeur Schneider auf den Ehemann Bür-

gin und auf dessen Frau je einen Revolverschuß ab. Der Mann wurde tödlich verletzt, die Frau schwer. Schneider, der ein Verhältnis mit Frau Bürgin gehabt hatte, behauptet, die Tat aus Eifersucht begangen zu haben. Er stellte sich selbst der Polizei.

In Rapperswil wurden beim Versuch, falsche Fünffrankenstücke in Umlauf zu setzen, zwei jüngere Männer verhaftet, darunter der Fälscher, der Mechaniker Ferdinand Gilgien, der die Falsifikate in einer primitiven Werkstätte in Bubikon bei Bauma hergestellt hatte. In Bauma konnte dann noch ein dritter Komplize verhaftet werden.

Im abgelaufenen Jahre wurden im Kanton Schwyz 36 Gemsen, 86 Murmeltiere, 8 Rehe, 199 Hasen, 39 Berghasen, 127 Füchse, 33 Wildenten und 5 Schneehühner erlegt.

Am 2. März starb in Solothurn der Ingenieur und Direktor des schweizerischen Gasapparatefabrik Paul Sattler. An ihm verliert die schweizerische Gasindustrie einen ihrer erfolgreichsten Pioniere. — Im Wartsaal des Nordbahnhofes in Grenchen wurde am 28. Februar ein kaum 8 Tage altes Knäblein ausgesetzt. Man vermutet, daß die Mutter eine jüngere Hausiererin sei, die sich vorher dort aufgehalten hat.

In Locarno verstarb am 2. März im Alter von 83 Jahren Prof. Giuseppe Mariani, der während vielen Jahren Lehrer für moderne Sprachen am Gymnasium in Locarno war. Er war ein eifriger Förderer der tessinischen Land- und Forstwirtschaft. — Die Carosseriewerke Chiattone in Lugano, die 1884 gegründet worden waren, wurden endgültig geschlossen. Die Firma beschäftigte noch letztes Jahr rund 100 Arbeiter.

Am 1. März entstand in der Autodienststation des Wirtes Ott in Rikkenbach (Thurgau) eine Explosion, welche die ganze Anlage dem Erdboden gleich machte. Die Tanks, die etwa 20,000 Liter Benzin faßten, blieben intakt. Im benachbarten Gasthause wurden die Fenster zertrümmert und einige Gäste durch Splitter leicht verletzt. Der Schaden wird auf rund Fr. 30,000 beziffert.

Bei den Großratswahlen in der Waadt erreichten im Wahlkreis Lausanne alle 34 bürgerlichen Kandidaten das absolute Mehr und erscheinen als gewählt.

Bei den Regierungsratswahlen im Wallis wurden alle 5 konservativen Staatsräte wiedergewählt. Es fehlen noch die Resultate einiger kleinen Gemeinden, die aber an dem Resultat nichts mehr ändern können. — Bei den Großratswahlen war die Beteiligung sehr stark. Die bisherigen Resultate ergeben folgende Verteilung der Mandate: Konservative 87 (bisher 58), Freisinnige 30 (26), Sozialisten 2 (5).

Am 3. März morgens ereignete sich in Zug ein Liebesdrama. Ein 24jähriger Schreiner hatte ein Verhältnis mit einer Schwimmlehrerin und da seine Eltern eine Heirat nicht zugeben wollten, beschloß das Paar, gemeinsam zu sterben. Die Schwimmlehrerin erschoß zuerst den Geliebten und dann sich selbst mit einem Ordonnanzkarabiner.

Die Grippe ist in Zürich am Erlöschen. Vom 25. Dezember bis 25. Februar wurden im ganzen 6039 Erkrankungen gemeldet. Es gab 28 Todesfälle, davon waren 21 mit einer Lungenentzündung in Verbindung. — Im Alter von 70 Jahren starb in Zürich Dr. med. Gottfried Leuch. Er war in früheren Jahren Stadtarzt und lange Jahre Mitglied des kantonalen Sanitätsrates und auch mehrere Jahre Präsident der Gesellschaft der Aerzte des Kantons Zürich. Beim Militär war er Sanitätsoberst. — Am 28. Februar drangen vier maskierte Männer mit Gummiknütteln und vorgehaltener Pistole in den Kolonieraum der allgemeinen Baugenossenschaft in Zürich-Außersihl ein und verlangten von den Einzügern, die eben den Hauszins der Genossenschafter, ca. Fr. 14,500, einkassiert hatten, das Geld. Als der eine der Räuber „Hände hoch!" rief, schlug ihm ein Einzüger die Waffe aus der Hand, worauf alle vier Räuber die Flucht ergriffen. Der Polizei gelang es am 2. März, einen der vier Burschen zu verhaften, der dann auch die Namen seiner Komplizen preisgab. Ein zweiter wurde auch schon verhaftet, während zwei weitere noch flüchtig sind. Es handelt sich um 17jährige Burschen, die bei ihren Eltern in Zürich wohnen. — In Zürich ist im 78. Lebensjahr alt Pfarrer Prof. Dr. Arnold Jakob Rüegg gestorben. Von 1893—1927 war er neben seinem Pfarramt in Birmensdorf noch Privatdozent und Titularprofessor an der Universität Zürich. 1917 verlieh ihm die Universität den Ehrendoktor.

Bernerland

Der Regierungsrat erklärte gestützt auf das Gesetz über die Vereinfachung der Beamtenwahlen Notar Hans Gosteli in Sinneringen, den bisherigen Ersatzmann des Amtsgerichtes, zum Amtsrichter im Amtsbezirk Bern. — Die Wahl eines Amtsrichters im Amtsbezirk Aarwangen, an Stelle des verstorbenen Friedrich Christen, wurde auf den 7. Mai 1933 angesetzt. — An der Universität wurde der bisherige Privatdozent Dr. Albert Schüpbach in Bern, Vorsteher der nichtklinischen internen Abteilung des Inselspitals, zum außerordentlichen Professor befördert, mit einem Lehrauftrag für innere Medizin, unter besonderer Berücksichtigung der klinischen Propädeutik. — Infolge Erreichung der Altersgrenze wurde Dr. Julius Mai, Extraordinarius für technische Analyse an der Universität, unter Verdankung der geleisteten Dienste, in den Ruhestand versetzt. — Als Lehrerinnen an das Mädchenerziehungsheim Loveresse wurden gewählt Julie Rebetez und Aimée Chard. — Als Lehrer am Technikum Burgdorf für Chemie und Mathematik wurde Dr. Max Lüthi, Chemiker, von Rüderswil gewählt. — Im Technikum Biel erhielt die nachgesuchte Entlassung als Mitglied der Aufsichtskommission, unter Verdankung der geleisteten Dienste, Ingenieur G. Montandon. An seine Stelle wurde Ingenieur Hermann Kappeler, Direktor der Vereinigten Drahtwerke in Biel, gewählt. — Als Mitglieder der Kommission der Bernischen Pestalozzistiftung wurden wiedergewählt: Dr. Ernst Schraner, Seminardirektor in Thun, zugleich als Präsident; W. Hämmerli, Pfarrer in Heimiswil; O. Lörtscher, kantonaler Armeninspektor, Bern; Theodor Möckli, Schulinspektor in Neuenstadt; E. A. Münch, Berufsberater in Bern; P. Niffenegger, Vorsteher der Anstalt Sunneschyn in Steffisburg; Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin in Bern; Johann Iseli, Vorsteher der Anstalt Lerchenbühl in Burgdorf, und Blanche Feygnoux in Pruntrut. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes erhielt Dr. Heinrich Müller, der sich in Sumiswald niederzulassen gedenkt.

Der Regierungsrat bringt den Primar- und Sekundarschulkommissionen mit Rücksicht auf die Schul- und Examenfeste in Erinnerung, daß das Tanzen der Kinder nur bis 7 Uhr abends gestattet sei und daß mit Schulfeiern keine Tanzanlässe für Erwachsene verbunden werden dürfen. Nur wenn diese Feiern als Jugendfeste gelten und als solche durchgeführt werden, bestehe die Gewähr dafür, daß sie überall ohne moralische Schädigung der Jugend verlaufen.

Der Regierungsrat lehnte einen Antrag des Gemeinderates von Konolfingen-Stalden betreffend der von der Holdinggesellschaft Ursina und deren Tochtergesellschaft Stalden i. E. offerierten Zahlung einer Steuerabfindung von 20 Prozent ihrer Rückstände ab. Es handelt sich hier um Fr. 290,000 Steuern aus den Jahren 1926—1930. Das Bundesgericht hatte betreffend der Steuerleistungen für 1926 dem Staate Bern recht gegeben, die strittigen Summen von 1927—1930 liegen noch bei der Rekurskommission. Nun erklärte die Gesellschaft, daß sie ihren Betrieb in Konolfingen schließen müßte, wenn sie die strittigen Beträge auch noch zahlen müßte, weshalb der Gemeinderat den Antrag der Gesellschaft empfahl.

Am 1. März feierten zwei Unteroffiziere des bernischen Landjägerkorps, Ernst Schmid in Aarberg und Karl Scherler in Bern, ihr 25jähriges Jubiläum im Dienste des Polizeikorps.

Am 7. März morgens wurde in der Nähe von Schwarzenburg der Landwirt und Jäger Jakob Roth, wohnhaft im Flühweidli bei Guggisberg, als Leiche mit über 30 Messerstichen im Körper aufgefunden. Er hatte die Wirtschaft zum „Jäger" in Schwarzenburg in Begleitung des Fischers und Gelegen-

heitsarbeiters Josef Robert Truttmann verlassen. Dieser wurde sofort verhaftet, behauptet aber, so betrunken gewesen zu sein, daß er sich an nichts erinnern könne. Aber seine Kleider, seine Hände und sein Messer waren blutbefleckt. Auch der durch Messerstiche durchlöcherte Hut des Ermordeten wurde bei ihm vorgefunden.

Der Verein „Für das Alter" im Amt Seftigen gab 1932 für Heiminsassen und Private Unterstützungen im Betrage von Fr. 3270 aus. An Legaten gingen Fr. 3000 ein, eine Haussammlung ergab Fr. 1339 und Kollekten brachten außerdem noch Fr. 419 ein.

Am Morgen des 28. Februar brannte in Eriswil das große Bauernhaus der Geschwister Loosli bis auf den den Grund nieder. Von der Lebware blieben 6 Schafe in den Flammen. Die Flammen ergriffen auch das nebenstehende Stöckli, worin sich seit Jahren das Schullokal der Gesamtschule des Schwendebezirkes befand. Fast das gesamte Mobiliar der Lehrerin, Fräulein Stucker, verbrannte.

Im Jahre 1932 sind in Thun 2167 Personen zugezogen. Geboren wurden 243, so daß der Zuwachs 2410 Personen beträgt. Weggezogen sind 2017 und gestorben 183 Personen, was einen Abgang von 2200 ergibt. Die Bevölkerungszahl betrug am 31. Dezember 16,772 Personen.

In Brienz wird seit drei Wochen der Handelsreisende Fritz Iossi vermißt. Er ist Reisender einer Brienzer Handelsfirma und wurde zuletzt in Bern gesehen. Bisher sind alle Nachforschungen erfolglos geblieben.

In einer Wirtschaft in Oberwil i. S. geriet der Mineur Gottfried Lörtscher mit dem Förster und Landwirt Emil Müller in Streit. Es kam zu Tätlichkeiten, wobei der Mineur den Förster so unglücklich an die Schläfe traf, daß dieser in der Gaststube tot zusammenbrach.

Die Brücke bei der Ziegelei von St. Immer muß durch eine stärkere ersetzt werden, da sie nicht genügend Sicherheit für schwere Lastfuhrwerke bot. Am 4. März wurde die alte Brücke gesprengt. Die Sprengung ist vollkommen gelungen.

† Alfred Horlacher,

gew. Hotelier zum „Terminus" in Spiez.

Am 11. Januar wurde im Krematorium in Bern die sterbliche Hülle des allzu früh verstorbenen Herrn Alfred Horlacher, gewesener Hotelier, den läuternden Flammen übergeben. Alfred Horlacher war geboren im Jahre 1879 in Brugg, Kanton Aargau, besuchte die dortigen Schulen und später das Seminar in Wettingen. Doch der Lehrerberuf sagte ihm nicht zu, und es zog den begabten Jüngling in die Fremde, wo er sich für die Ausbildung im Hotelfach entschied. Von Stufe zu Stufe bis zum Direktor steigend, war er lange Jahre in ersten Hotels des Auslandes, speziell in Italien, tätig. Reich an sprachlichen wie an Berufskenntnissen, kam er nach dem Kriege nach Interlaken, woselbst er mit seiner ihm angetrauten Gattin, einer geborenen Fräulein Bischoff, die Leitung des Hotels Bristol-Terminus inne hatte. Am 1. Februar 1923 übernahm er alsdann, vorerst als Gerant, das Hotel Bahnhof-Terminus in Spiez, welches der Verstorbene im Jahre 1930 käuflich erwarb, nachdem er das Etablissement mit Hilfe seiner tüchtigen Ehegattin zu einem Hotel von

† Alfred Horlacher.

gutem Namen gebracht hatte. Leider legte sich schon längere Zeit ein schweres, hartnäckiges Leiden hindernd in seinen hoffnungsvollen Lebensweg. Vergeblich suchte er in Kuraufenthalten Heilung von seiner immer weiterschreitenden Krankheit. Mit großer Geduld und im Bewußtsein, sein Pfund gut verwaltet und seinen Pflichten gegenüber seiner Familie und den Mitmenschen nachgekommen zu sein, ist Freund Alfred Horlacher den Weg gegangen, wo es kein Zurückkommen mehr gibt. Als liebevoller, fürsorglicher Gatte und Vater lag ihm das Wohl der Seinen stets am Herzen. Gattin und Sohn, seine vielen Freunde und Bekannten werden seiner in Liebe und Ehrfurcht stets gedenken. Ein guter, aufrichtiger Mensch hat mit Hotelier Alfred Horlacher das Zeitliche gesegnet. Friede seiner Asche! G. L., I.

Todesfälle. In Worb wurde wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung Gottfried Bürki von Richigen zu Grabe getragen. Er erreichte ein Alter von 56 Jahren und war lange Jahre Mitglied des Gemeinderates. — Im Langnauer Spital verstarb an den Folgen einer Operation der Käser Gottlieb Rentsch aus Oberburg. Er war 55 Jahre alt geworden und amtete seit 25 Jahren als Geschäftsführer der Käserei Schmutz in Oberburg. Er war besonders in Sängerkreisen bekannt und beliebt. — In Steffisburg ist der Aktuar Ernst Bögli gestorben. Er war Beamter des Betreibungs- und Konkursamtes in Thun, war Vorstandsmitglied des ornithologischen Vereins Thun und Umgebung und Sekretär der ornithologischen Gesellschaft des Kantons Bern. — In der Gemeinde Brienz verschied Herr Peter Baumann im Kienholz und eine Woche darauf seine Ehefrau geb. Zwald. Beide waren etwas über 80 Jahre alt. — Ebenfalls als 80jähriger verschied drei Tage später in Brienz der Landwirt Heinrich Großmann-Fuhrer. — In Erlenbach starb der Sohn Hans der Familie Hofer, Inhaber des Gasthofes zur „Krone", im 29. Lebensjahr an einem Herzschlage, der ihn am Mittagstisch ereilte. Hans Hofer war zuletzt Hoteldirektor und erfreute sich großer Beliebtheit. — In Frutigen wurde der gewesene Werkführer der Steinbohrerei Lanz, Rudolf Schmutz, zu Grabe getragen. Er hatte ein Alter von 84 Jahren erreicht.

Stadt Bern

In der Woche vom 19.—25. Februar ging die Grippe in der Stadt so stark zurück, daß man schon vom Erlöschen der Epidemie sprechen kann. Es kamen in dieser Woche nur 143 Neuerkrankungen zur Anzeige. Auch die Schülererkrankungen sind um rund 50 Prozent zurückgegangen.

Laut Mitteilungen des statistischen Amtes der Stadt Bern betrug die Einwohnerzahl der Stadt am 31. Januar 116,906 Personen, gegen 116,692 zu Beginn des Monats. Die Zahl der Lebendgeborenen war 145, die der Todesfälle 108. Eheschließungen erfolgten 31. Zugezogen sind 820, weggezogen 643 Personen.

An die Stelle von vier zurücktretenden Mitgliedern des Kirchgemeinderates der Paulusgemeinde wurden neu gewählt: Seminarvorsteher Dr. Bäschlin, Lehrer Jucker, Monteur Ryser und Dr. K. E. Weber.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich im Laufe des vergangenen Monats wenig verändert. Baugewerbe, Lebens- und Genußmittel, graphisches Gewerbe, Papierindustrie und Verkehrsdienst weisen eine kleine Besserung auf, wogegen in der Metallindustrie und im Handel und Verwaltung eine Verschlechterung eingetreten ist. Nachfrage nach weiblichem Personal besteht nur für den Haushalt.

Das Areal der ehemaligen Schokoladefabriken Lindt-Sprüngli in der Matte wird nun überbaut und zu einer kleinen Wohnkolonie umgewandelt. In das eigentliche Fabrikgebäude werden Zwei- und Dreizimmerwohnungen eingebaut. Die Bauten an der Gerbergasse werden niedergerissen und an ihre Stelle dreistöckige Doppelwohnhäuser gebaut. Diese Umbauten bilden den ersten Schritt zur Sanierung der Mattenenge.

Am 1. März konnte man auf dem Bundesplatz die neue „Metz"-Automobildrehleiter besichtigen, die sich die Stadt Biel angeschafft hat. Die Generalvertretung dieser Drehleitern besitzt seit Jahren die Firma Gebrüder Schenk in Worblaufen. Das Chassis der Drehleiter ist Schweizerarbeit. Der Wagen kann eine Maximalgeschwindigkeit von 45 Kilometern entwickeln und vollbelastet Steigungen bis zu 18 Prozent überwinden. Der Leiteraufbau ist deutsche Arbeit, die Leiter hat eine Steighöhe von 30 Metern und kann

innert 25 Sekunden steigbereit ausgezogen werden. Es ist dies die zweite derartige Leiter in der Schweiz, die erste hat Olten eingestellt.

Dieser Tage konnte das Ehepaar Sommer die goldene Hochzeit feiern. Herr Sommer ist der Gründer der früheren Kolonialwarenfirma Joh. Sommer & Cie., jetzt Lebensmittel A.-G. in Bern. Er konnte letztes Jahr seinen 80. Geburtstag feiern.

Am 19. Februar verstarb in Bern im Alter von 61 Jahren Frau Anna Barbara Rindlisbacher, aus der Kaffee-Wirtschaft der Schwestern Rindlisbacher, dem Stammhaus der erfolgreichen Kaffeewirtschaften Gfeller-Rindlisbacher. Tante Aenneli hinterläßt bei allen, die sie kannten, ein freundliches Angedenken. — Am 2. März starb der Ingenieur-Architekt Otto Gautschi, ein Pionier in der Ausführung von Arbeiten in armiertem Beton. Er war 1860 geboren und arbeitete nach Absolvierung seiner Studien bei der Bauunternehmung Zschokke an der Tiberkorrektion bei Rom. Nach Vollendung dieser Bauten übersiedelte er nach Bern und wurde kurz darauf Teilhaber der Bauunternehmung Anselmier & Gautschi. Für Arbeiten in armiertem Beton galt er als internationale Autorität und wurde vielfach zu Expertisen im Ausland herangezogen. Bei Ausbruch des Weltkrieges zog er sich von den Geschäften zurück und lebte seither still und zurückgezogen. — Am gleichen Tage starb auch Friedrich Sommer, Zuschneidermeister beim kantonalen Kriegskommissariat, im Alter von 61 Jahren. Er war 1897 in den Dienst der eidgenössischen kriegstechnischen Abteilung getreten und hat seinen jetzigen Posten 1901 angetreten. Er war eine Autorität auf dem Gebiete der Uniformschneiderei und lange Zeit Sekretär des kantonal-bernischen Schneidermeisterverbandes.

Wie wir bereits kurz berichteten, wurde vor etwa 3 Wochen ein städtischer Beamter wegen Unterschlagung von Fr. 6000 verhaftet. Der Fehlbare, der Leiter einer Werkstätte für Minderbegabte, hat sich selbst gestellt und wurde nun wieder auf freien Fuß gesetzt. Er war ein sehr tüchtiger Handwerker, der mit den Minderbegabten, die er zur Arbeit erzog, sicherlich keine leichte Aufgabe hatte. — Am 1. März wurde der gewesene Notar und Angestellte eines bernischen Notariatsbureaus, Armin Bögli, wegen Unterschlagungen verhaftet, die sich auf mehrere Jahre erstrecken und rund Fr. 60,000 betragen. Die Unterschlagungen betreffen die Mühlengenossenschaft Bern, dürften aber wohl rechtlich das Notariatsbureau, dem das Kassenwesen übertragen war, belasten.

† Marguerite v. Benoit-Mayü.

Mit Frau Marguerite v. Benoit-Mayü ist eine Frau dahingegangen, deren Verlust vielen, vielen unfaßbar erscheint und die niemand vergessen kann, der einmal mit ihr in Berührung kam. Sie war die Freundin und Kameradin von allen, die ein Leid bedrückte; sie nahm sich Unzähliger an, die im Leben nicht zurecht kommen konnten. Alles tat sie in der Stille, und vielleicht war es gerade dieses Moment, das ihrer Arbeit besondere Tiefe verlieh. Und wie glücklich war sie, wenn sie das Richtige getroffen hatte und jemand eine Freude tun konnte. Mensch und Tier, Blumen und Pflanzen, alles war ihr lieb und ans Herz gewachsen. Frau Marguerite, wie sie von vielen genannt wurde, war eine jener feinen, zarten Frauennaturen, die mit lieber Hand mehr tun als solche, die sich großer Taten rühmen. Ihrem Gatten, Herrn Oberst v. Benoit, half sie getreulich im Blaukreuz-Werk und nahm sich jedes Falles an. Im Verein für die Lupuskranken, in verschiedenen Vereinen, wo ihre Hilfe notwendig war, arbeitete sie getreulich und aufopfernd mit. In der Gesellschaft für Volkskunde war sie jahrelang ein verständnisvolles, treues Mitglied. Reisen und Wandern war ihre Freude. Des Lebens Prüfungen blieben auch ihr nicht erspart; sie verlor den ältesten Sohn. Ihre zarte Gesundheit erholte sich nie recht von diesem Schlag. Der Abdankung im Krematorium wohnten all ihre Freunde und Bekannten bei, und manche Träne sah man rinnen. Wie vieles hätte Marguerite v. Benoit noch ihrem Gatten und ihrem Sohne sein können — und uns Fernerstehenden erscheint mit ihr eine Idealgestalt einer entschwindenden Zeit untergegangen zu sein. H. C.

† Marguerite v. Benoit-Mayü.

Am 2. März entstand in einem Hause an der Militärstraße ein Brandausbruch. Derselbe war in der Werkstatt des Fahrradhauses „Solidarität" entstanden, wo der Sohn Walter eine Schreibmaschine mit Benzin reinigte. Durch eine Bunsenlampe kamen die Benzindünste zur Entzündung. Trotzdem das Feuer von der Brandwache rasch bewältigt wurde, ist der Materialschaden groß.

Am 1. März wurde in der Eymatt eine männliche Leiche aus dem Wohlensee gezogen. Der 45—50 jährige Mann dürfte 3—4 Wochen im Wasser gelegen haben. Er wurde als ein Landarbeiter aus der Nähe von Bern agnosziert.

Am 7. März, abends um 19 Uhr, erlitt vor dem Transitgebäude auf dem Bahnhofplatz ein Knecht vom Lande einen Schlaganfall und war sofort tot.

Laut „Bund" wurde letzte Woche ein Verbandskassier namens Gloor verhaftet, weil er als Inkassant des städtischen Verbandes der Buchbinder einen Betrag von rund Fr. 1300 unterschlagen und verbraucht haben soll. —

Kleine Umschau

Nun ist auch schon die Basler Fastnacht rheinabwärts geschwommen, und unsere Karnevalswoche ist schon längst nur mehr ein historisches Ereignis. Denn ein Ereignis war sie unbedingt, wenn dieses auch mit Rücksicht auf die schlechten Zeiten totgeschwiegen wurde. Zum mindesten war sie ein Ereignis für die tanzlustige Jugend beiderlei Geschlechtes, und zu dieser tanzlustigen Jugend zählt sich heute nicht nur das gesamte weibliche Geschlecht, sondern auch der Teil des männlichen Geschlechtes, der eigentlich als schon mitten im Schwabenalter stehend, über Maskenbälle und derlei Dinge schon erhaben hinwegblicken sollte. Aber das ist gar nicht so verwunderlich, denn die wirklich jugendliche Männlichkeit ist ja seit Jahren so „ski- und fußballverbunden", daß sie für die holde Weiblichkeit gar kein Verständnis mehr hat. Da sich aber die Natur doch auf die Dauer nicht vergewaltigen läßt, so werden diese jugendlichen Unterlassungssünden dann im späteren Mannesalter wieder gut gemacht, und man widmet sich der Weiblichkeit in einem Alter, in dem sich frühere männliche Generationen schon längst die Hörner abgestoßen hatten. Die jungen Schönen machen aber diese „Mimikri" scheint's ganz gern mit, denn gerade auf den Maskenbällen bemerkte ich, daß selbst die übermütigsten jungen Damen ganz gern mit den „Alten", oder besser gesagt aus den „Alten" den „Löhli" machten. Alter schützt ja bekanntlich vor Torheit nicht, und dürres Holz geht am raschesten in hellen Flammen auf. Und da diese älteren Maskenball-Don Juans ja trotz der Krise auch meist noch die nötigsten Moneten haben, um eine feucht-fröhliche Nacht durchhalten zu können, so sind sie bei den verschiedenen Piratinnen, Matrosinnen, Toreroweibchen und Texasreiterinnen und den sonstigen in Hosen geschlüpften Engelchen ziemlich beliebt. Denn die „Hose" ist nun einmal auf den Maskenbällen Trumpf, besonders nachdem sich die Männer nur in den seltensten Fällen die Mühe nehmen, sich auch noch zu maskieren. Und so sind denn die „Jups" bei diesen Anlässen geradezu zur Seltenheit geworden, so daß man ganz erstaunt dreinschaut, wenn irgendwo ein solcher auftaucht. Allerdings, Geschlechtsverwechslungen sind trotzdem nicht zu befürchten, dafür sorgt schon der Chick und Schnitt der Hose und noch mehr das Dokelleté des Oberkörpers.

Und es ging auf allen unseren Maskenbällen flott und lustig zu, trotz der Krise, trotz dem Guinandprozeß, der Grippe und den politischen und Dollarwolken, die momentan unseren Horizont verdüstern. Nicht einmal der dräuende Kaffeezoll tat dem tollen Getriebe Abbruch. Die harmloseste Fröhlichkeit aber herrschte wohl bei der Metallharmonie im Kornhauskeller, wozu wohl auch die rassige Musik mit ihrem unermüdlichen Dirigenten viel beitrug. Man war quietschvergnügt, und selbst ich, der alte, vergrämte Junggeselle, fand nichts, an was ich mich hätte stoßen können. Nebenbei bemerkt hätte ich mir, auch wenn ich in dem Gewühle irgendwo angestoßen wäre, keine blauen Flecken geholt, dies war bei der oft etwas allzu üppig-schlanken Weiblichkeit kaum zu befürchten. Nur mit dem Preisgericht war ich nicht ganz einverstanden. Ich hätte den ersten Preis unbedingt einem kleinen Fräulein gegeben, das da in einer meergrünen Balltoilette, also eigentlich unmaskiert, ungeschminkt und ohne „Larvere" erschienen war. Aber wenn sie sich etwas Schilf oder sonstiges Unkraut aus dem Moos-

seedorfsee ins Haar gesteckt hätte, dann wäre sie unbedingt die schönste Undine der ganzen Bundesstadt gewesen. Daß sie eigentlich unmaskiert war, das hätte mich an meiner Begeisterung weiter gar nicht gehindert, denn schließlich sind ja auf Maskenbällen gerade diejenigen Damen, die am raffiniertesten maskierten, die sich so zeigen, wie sie sind. Die haben es gar nicht nötig, sich erst zu maskieren, und natürlich brauchen sie sich dann auch gar nicht zu „demaskieren", sondern können ihre herzensbrecherische Tätigkeit bis ins Morgengrau ungeniert fortsetzen. Na, aber erstens war ich nicht Preisrichter, und wenn ich es auch gewesen wäre, dann hätte ich ihr den Preis auch nur im Herzen zuerkennen können, denn sie machte die Polonaise gar nicht mit. Und schließlich, die Preise bekommen ja doch eigentlich nur die Kostüme und nicht das, was in diesen steckt, obwohl das doch eigentlich die Hauptsache am ganzen Persönchen ist. Und diesmal bekam den ersten Preis eine „Seeräuberin, frechfarbig und rassig im Schnitt".

Wirklich schön „tanzen" aber sah ich dann ein paar Tage später am Familienabend des Turnvereins Neue Sektion Bern. Ganz abgesehen von den übrigen, ganz tadellosen Programmnummern der männlichen Turner, wie zum Beispiel die „Olympischen Gruppen" und in diesen wieder das ganz fein ausgerechnete präzise Ballspiel, den „Ski- und Rollschuhkünsten" der Berg- und Skiriege, den fröhlichen Clownspielen der Jugendriege und den Sprüngen der „frühlingsahnungsbeschwingten" Kuh der Männerriege, war da ein ganz kleines Fräuleinchen, Daisy Suter, das einen Wienerwalzer, eine Groteske und einen Bauerntanz so nonchalant und niedlich tanzte, als ob das kleine Persönchen schon in einer Ballettschule auf die Welt gekommen wäre. Auch zwei andere Solistinnen der Damenriege zeigten sich als veritable Tanzkünstlerinnen. Aber trotzdem muß ich, selbst auf die Gefahr hin, von frommen Seelen verworfen zu werden eingestehen, daß am schönsten doch die zwei schwarz kostümierten Teufelinnen waren, die unter dem Pseudonim der Miliamartgirls bei magisch-mystischer Beleuchtung einen Höllentanz aufführ-führten, der die Hölle aller ihrer Schreckniss entkleidete. Und wenn die Geschichte dort wirklich so aussieht, so möchte ich ganz gerne einmal auch dort einen Maskenball mitmachen, und vielleicht kämen dann die beiden Teufelchen dort als Engelchen.

Aber jetzt Schluß mit aller Schwärmerei für das schönere Geschlecht, denn erstens ist die Fastnacht ja doch vorbei, und zweitens sucht im Stadtanzeiger ein Damen-Fußballklub noch einige Damen zur Komplettierung seiner Mannschaft. Und wenn ich schon die übrige Sportbegeisterung des zarten Geschlechtes ganz gut begreife, so sollten sie sich doch nicht gar zu sehr vermännlichen. Der Fußball verwässert ja doch noch die letzten Illusionen, die man sich von den besseren Hälften bis jetzt noch erhalten hat. Anderseits scheint aber das Maskieren der Damen auch in den 51 Nichtkarnevalswochen ganz gang und gäbe zu werden, denn im gleichen Stadtanzeiger frägt eine andere Dame: „Welche Kosmetikerin erteilt abends Unterricht im Augenbrauen- und Wimpernfärben und Schminken?" Und so bringen wir es vielleicht doch noch so weit, daß man überhaupt nur mehr auf Maskenbällen unmaskierte und ungeschminkte Damen sieht.

Christian Luegguet.

Unglückschronik

In der Luft. Am 2. März geriet beim Landen auf dem Notflugplatz „Gitterli" ein Sportflugzeug in die Nähe der Hochspannungsleitung. Der Pilot, der Zürcher Sportflieger Nauer, riß die Maschine nach links, wobei der Motor aussetzte und das Flugzeug abstürzte. Trotzdem die Maschine entzweibrach, kam der Pilot mit dem Schrekken davon.

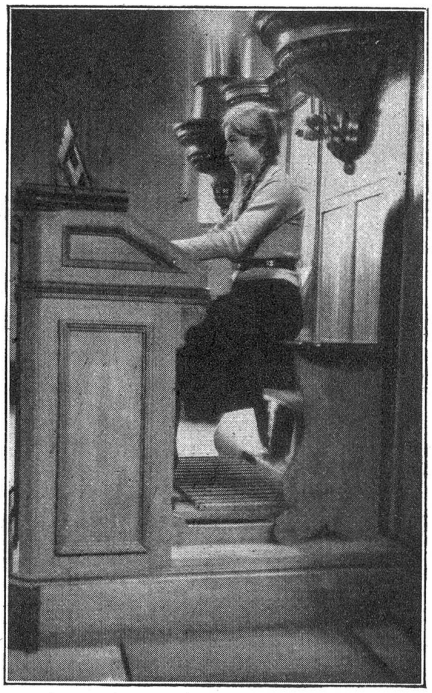
Verkehrsunfälle. In Bern prallten in der Spitalackerstraße zwei Personenautos aneinander, wobei eine Mitfahrerin herausgeschleudert wurde, aber ohne ernstlichen Schaden davon kam. — An der Muristraße geriet ein Lastauto ins Schleudern und fiel die 3 Meter hohe Straßenböschung hinunter. Der Führer kam heil davon. — Am 2. März, nachts nach 23 Uhr, fand ein Automobilist an der Freiburgstraße einen verletzten Fußgänger, den er nach Hause brachte. Der Mann, der infolge einer schweren Hirnerschütterung an einer Gedächtnislücke leidet, ist offenbar von einem Motorfahrzeug überfahren und hilflos auf der Straße liegen gelassen worden. Allfällige Mitteilungen wären an die Verkehrswache der Stadtpolizei. Telephon 20,421, zu richten. — In Basel geriet der Billeteur Kunz von der Basler Straßenbahn unter den Anhänger und wurde getötet. — In Estavayer glitt das Pferd des von dem Angestellten Louis Marguet gelenkten Wagens auf der vereisten Straße aus und ging durch. Der Lenker wurde an die Mauer eines Hauses geschleudert und auf der Stelle getötet. — An einer Kurve bei Hagenwil verlor der Wirt des Hotels „Schäfli" in Amriswil, Hermann Burger, die Herrschaft über sein Auto, das über die Böschung kollerte und sich mehrmals überschlug. Burger erlag im Spital den Verletzungen. — Beim unbewachten Bahnübergang der Wohlen-Meisterschwanden-Bahn in Fahrwangen geriet am 6. März der 26jährige Gärtner Gottlieb Senn unter den Zug und wurde überfahren, wobei ihm der Kopf vom Rumpfe abgetrennt wurde.

Sonstige Unfälle. Im Eisenwerk Niedergerlafingen stürzte die Last eines Hebekranes infolge der Auslösung eines Hakens auf den 25jährigen Arbeiter Urs Kaufmann aus Etziken und erschlug ihn. Sein Nebenmann wurde so schwer verletzt, daß er ins Spital nach Solothurn gebracht werden mußte.

Verschiedenes

Zum Verkauf der Chartreuse. Berichtigung.

In vielen Blättern macht gegenwärtig eine dem Oberlandbuch entnommene Notiz die Runde, im Jahre 1808 sei König Friedrich I. von Württemberg bei Anlaß seiner Oberlandreise zu Herrn Schultheiß von Mülinen nach Hofstetten gefahren und habe in der Chartreuse das Frühstück eingenommen. Da die 1805 gekaufte Karthause, vom Volk als hohes Haus im Bächi bezeichnet, erst 1819 und 1820 umgebaut und 1821 bezogen worden ist, so ist wohl anzunehmen, daß die Begrüßung in Mülinens Landhaus in Hofstetten stattfand. Auch die 1837 gedruckte Biographie des Schultheißen meldet nur, daß der hohe Gast am 8. Heumonat mit einem Frühstück in Hofstetten bewirtet wurde. Jetzt wäre noch interessant, zu vernehmen, was des Königs Tagebücher oder andere zeitgenössische Berichte über den königlichen Besuch melden. Fast selbstverständlich ist, daß man der vornehmen Visite die nahe gelegene Chartreuse gezeigt hat.



Die 14½jährige Bezirksschülerin Bethly Ammann, Töchterchen des Herrn Dr. Ammann in Zurzach (Kanton Aargau), eine talentierte Klavierspielerin, beim Orgelspiel in der reformierten Stadtkirche in Zurzach. Die Schülerin versieht schon seit zirka 2 Jahren stellvertretungsweise und diesen Winter regelmäßig beim Gottesdienst und bei kirchlichen Extrafeiern mit großem Geschick den Organistendienst.

Kreislauf

Es dreht die Welt sich jeden Tag
Um ihre eig'ne Achse,
Sie sorgt dafür, daß ja kein Baum
Bis in den Himmel wachse.
Der Hitler steigt, der Dollar fällt,
's geht alles seine Weise,
Dazwischen dreht der Bürgersmann
Sich rundherum im Kreise.

Nach Golde drängt, am Golde hängt
Die ganze Welt noch immer,
Doch mit den Goldbeständen wird's
Stets schlimmer nur und schlimmer.
Es langt kaum mehr als Wechselgeld
Der Vorrat an Dublonen,
D'rum schafft man mit Papieren sich
Das Geld zu Korruptionen.

Nach „Freiheit" schrie man dermaleinst
Und folgte ihren Spuren,
Heut' ängstigt man vor Freiheit sich
Und schreit nach Diktaturen.
Nach starken Männern sehnt man sich,
Die endlich Ordnung schaffen,
Dieweil der Völker Energien
Sind längst schon am Erschlaffen.

Es dreht die Welt sich immerfort
Auch weiterhin im Kreise
Und singt nach neuen Noten stets
Die ururalte Weise:
„So wie es ist, so ist's nicht gut,
Es muß nun anders werden,
Und erst, wenn's anders kommt, dann gibt's
Das Paradies auf Erden."

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.